

Droste-Hülshoff, Annette von: I (1844)

1 So hat er sich umsonst gequält, umsonst verkauft die werthe
2 Stätte,
3 Wo seiner Kindheit Linde steht und seiner Eltern Sterbe-
4 bette,
5 Umsonst hat er so manchen Tag den frostbeklemmten Hauch
6 gesogen,
7 In seiner starren Hand den Zaum, umknistert von des
8 Schnees Wogen,
9 Beim Morgenroth, beim Abendroth,
10 Nur um ein Stückchen ehrlich Brod!

11 Der Täuscher kniet am Pflastergrund, er streicht des Rosses
12 heiße Flanken,
13 Von des Gebälkes Sparren läßt die Leuchte irre Schatten
14 wanken;
15 Bei Gott, es lebt! — im Aug' ein Blitz! — es schaudert,
16 zittert, hüben, drüben,
17 Dann streckt es sich, die Nüstern stehn, vom wilden Schreie
18 aufgetrieben,
19 Und aus den Gliedern wirbelt Dampf,
20 Der Lebenswärme letzter Kampf.

21 Der Täuscher kniet und streichelt fort, nicht trauen will er
22 seinem Auge,
23 Und schwellend in die Wimper steigt der Mannesthräne
24 bittre Lauge,
25 Sacht langt die Decke er herbei und schlägt sie um des
26 Thieres Weichen,
27 Dann läßt er der Laterne Schein ob den gespannten Sehnen
28 streichen;
29 Es ist vorbei, kein Odemhauch,
30 Und schon verschwimmt der Flanken Rauch.

31 Vom Boden hebt er sich, er steht, der schwergebeugte Mann

32 der Sorgen,
33 Und langsam hat er seine Stirn, hat sie in hohler Hand
34 geborgen;
35 Was heute war? was morgen wird? wie könnt' er dessen
36 sich entsinnen!
37 Und der Verzweiflung Schlange fühlt er kalt zum Herzen
38 niederrinnen;
39 Was war? was ist? — er fährt empor,
40 Ein Klirren, dicht an seinem Ohr!

41 Und an dem nächsten Ständer lehnt, des todten Rappen
42 Zaum und Zügel
43 Gelassen wägend in der Hand, ein Mann mit Hafermaaß
44 und Striegel,
45 So stämmig wie durch Frost und Staub der Kärner treibt
46 die derben Glieder,
47 In seinen breiten Nacken hängt der breite Schlapphut tröpfelnd
48 nieder,
49 Und ruhig auf den Täuscher itzt
50 Sein graubewimpert Auge blitzt.

51 „herr!“ hebt er an: „ihr dauert mich, ein feines Thier ist
52 euch gefallen,
53 Doch weiß ich eins, ihm gleich wie sich am Paternoster zwei
54 Korallen;
55 Ich nenne euch den Ort, das Haus, ihr habt es um zwei-
56 hundert Gulden,
57 Dann wüßt' ich einen Herrn, der drum sein halbes Erbe
58 würde schulden.“
59 Der Täuscher horcht, und stammelt dann:
60 „ich bin ein ganz verarmter Mann!“

61 „wie, eure prächt'ge Kuppel hin? wie, die ich in den Oster-
62 tagen
63 So frisch das Pflaster stampfen sah? fürwahr, da seyd Ihr

64 zu beklagen!
65 O, euer Brauner mit dem Stern, der zierlich vor den Damen
66 kniete!
67 O, euer Weißgeborner, dem's wie Funken aus den Nüstern
68 sprühte!"
69 Der Täuscher hat sich abgewandt,
70 Er zupft am Zaume, ballt die Hand;

71 Und sinnend steht der Schlapphut, mißt mit steifem Blick
72 der Kiste Bohlen,
73 „herr!“ flüstert er: „schließt eure Faust um blankgerändete
74 Pistolen!
75 Die Stunde zehrt, es schwillt der Mond, bald ist des Jahres
76 Schluß gekommen,
77 Habt ihr auf euren Zügen denn von der
78 nichts vernommen?“
79 Der Täuscher blickt verwirrt umher,
80 Und: „die Gesellschaft?“ murmelt er.

81 „wie, die so manchen braven Mann aus seinen Nöthen hat
82 gezogen
83 Und keinen Heller Zinsen nimmt, zwei Worte nur auf weißem
84 Bogen,
85 Die euch, und lebt ihr hundert Jahr, mit keiner Mahnung
86 wird beschämen,
87 Die kennt ihr nicht? die kennt ihr nicht? fürwahr, das muß
88 mich Wunder nehmen!“
89 Der Täuscher horcht, er spricht kein Wort,
90 Und flüsternd fährt der Andre fort:

91 „hört an, wenn in Silvesternacht das Mondlicht steigt in
92 volle Bahnen,
93 Kein Dach, kein Baum es schatten mag, wenn silbern stehn
94 der Thürme Fahnen,
95 Zum Schleusenthor geht dann hinaus, den Strom zur Rechten,

96 links die Föhren,
97 Wer euch begegnet — achtet's nicht; wer euch begrüßt —
98 laßt euch nicht stören,
99 Und hinterm Friedhof liegt ein Haus,
100 Ein wenig öde sieht es aus.

101 Verstorbnen Wuchrers Erb' um das sich sieben Lumpe hitzig
102 streiten,
103 Und drinnen stimmt ein schwaches Licht, ihr seht es freilich
104 nicht von weiten,
105 Alljährlich nur in dieser Nacht, sonst stehen Thür und Thor
106 verrammelt,
107 In einem Hinterbaue brennts, wo die
108 versammelt;
109 Ihr trifft sie bis der Hahn gekräht, —“
110 Der Täuscher wendet sich und geht.

111 Wie trunken schwankt er durch den Hof, schwankt in die
112 buntgefüllte Halle;
113 Der Kannen Klappen, das Geschrei — ihm ist als ob die
114 Decke falle;
115 Und seufzend löst vom Gürtel er die Lederkatze, und beklommen
116 Läßt er den ärmlichen Gehalt so Stück vor Stück zu Tage kommen;
117 Dann springt er auf, sein Sporenklang
118 Klirrt trotzig das Gehöft entlang.

119 Doch was er rufen, pfeifen mag, leer ist der Stall, nur
120 aus den Raufen
121 Hängt wirres Heu wie sträubend Haar, und drunter dam-
122 pfen Strohes Haufen,
123 Nur der Laterne feuchter Docht wirft Flämmchen auf mit
124 leichtem Knallen,
125 Und läßt ein seltsam zuckend Licht um den gestreckten Rappen
126 fallen,
127 Und in der Fensterscheibe steht

128 Des Mondes bleiche Majestät.

(Textopus: l. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/7391>)